

Patriotische Landsgemeinde beim Forch-Denkmal

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Band (Jahr): 6 (1930-1931)

Heft 24

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat & Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“
Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.— für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.— par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.— p. la police d'ass
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 9.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telefon 57.030 und 29.761 (privat)
I. Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration und Verlag: Bolleyst. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telefon 44.210, Postcheck-Konto VIII/14519

Patriotische Landsgemeinde beim Forch-Denkmal.

(A. O.)

Seit der Einweihung des Soldatendenkmals auf der Forch ist das Zürcher Volk wohl nie mehr in solchen Massen zusammengekommen zu einer vaterländischen Tagung wie am vergangenen 2. August. Trotzdem schon vormittags zeitweise Regengüsse niedergingen und düstere Wolken drohten, so setzte doch schon von zwölf Uhr an eine ununterbrochene Völkerwanderung nach dem herrlichen Aussichtspunkte, wo die «Opferflamme» gen Himmel strebt, ein. Zu Fuss, zu Pferd, mit Fahrrad, Auto und auf den verschiedensten ländlichen Fuhrwerken kamen Frauen und Männer von Land und Stadt, werktätige Arbeiter, Landwirte, kaufmännische Angestellte und Angehörige anderer Berufe herbei zur republikanischen Volkstagung an ehrwürdiger Stätte. Imposant wirkte dieser lebendige, dichtgedrängte Wald helvetischer Volksgenossen, welcher dem Aufruf der Zürcherischen landwirtschaftlichen Vereinigungen entspross und erblühte. Viele tausende vaterländisch gesinnte Söhne und Töchter unseres Landes bildeten den mächtigen Menschenwald, der sich beim Denkmal, mit Front gegen die Berge, aufbaute. Schöne und bodenständige Trachtenträgerinnen aus allen Bezirken des Kantons bekundeten Verständnis für Heimatschutz im besten Sinne. Mehrere hundert Reiter, kräftige Gestalten auf muntern Pferden, bildeten einen martialischen Rahmen um das Ganze. Es waren die Mitglieder der Zürcherischen Kavallerie-Vereine, die noch immer dabei waren, wenn es sich «pro patria» handelte. Beidseitig des Denkmals strafften sich kantonale und eidgenössische Fahnen im Wind. Oben stand die Rednertribüne, drapiert mit dem weissen Kreuz im roten Feld, eingerahmt von Blumen und Pflanzern und bewacht von jugendlichen Pfadfindern. Kränze mit rot- und blauweissen Schleifen zum Andenken an die in Treue dahingegangenen Wehrmänner zeugten von der Pietät der Lebenden. Ringsum sah das begeisterte Auge die Wälder, die grünen Matten, Aecker und Kornfelder, die heimeligen Dörfer und Ortschaften und die blinkenden Gewässer der trauten Heimat. Und weit hinten, in gewaltigem Kranze aufgetürmt, stunden-unerschütterlich, ernst und feierlich, die ewigen Zeugen unserer Freiheit, die Schweizerberge. —

Als um halb zwei Uhr **Bundesrat Minger** mit den Spitzen der zürcherischen Regierung, dem Kdtn. der 5. Div., den Vertretern der verschiedenen landwirtschaftlichen Innungen und den Ehrengästen eintraf, wurde er von der grossen Versammlung warm und lebhaft begrüsst. Die Musik intonierte das Appenzeller Landsgemeindelied «Alles Leben strömt aus Dir», kraft-

voll mitgesungen vom ganzen Volk. Dann hielt Nationalrat Reichling aus Stäfa eine tiefgründige, formvollendete und beifällig aufgenommene Begrüssungs- und Eröffnungsansprache. Nach Einlage des Liedes «Grosser Gott, wir loben Dich» machte Pfarrer Frick aus Oberwinterthur mit seiner temperamentvollen, packenden Feldpredigt grossen Eindruck. Er nahm Stellung gegen die Auswüchse des modernen Lebens und gegen die Lauheit in der Auffassung religiöser und bürgerlicher Pflichten. Er warnte vor der verhängnisvollen Wirkung des defaitistisch-bolschewistisch-antireligiösen Giftes, das sich von Osten her in alle Länder mehr oder weniger ergiesst. Persönliches Verantwortungsgefühl, Familiensinn, Pflichtgefühl und Arbeit, Hilfsbereitschaft, alles verbunden mit unwankbarem Gottesglauben als Grundlage, seien immer noch der sicherste Schild gegen physische und moralische Zersetzung. Nachdem das Lied «Trittst im Morgenrot daher» verklungen, bestieg unter erneuter, allgemeiner Akklamation **Bundesrat Minger** die Rednerkanzel. In markigem, urwüchsigem



Bundesrat Minger, Chef des Eidg. Militärdepartements, spricht zum Zürcher Volk.

Mr. le Conseiller fédéral Minger, Chef du département militaire fédéral, cause au peuple zurichoise.

Phot. W. Schneider, Zürich.

«Berndütsch» entwickelte der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements seine Ideen über Volk und Armee. Zuerst gedachte er all der Wehrmänner, die im Dienste des Vaterlandes gestorben sind und deren Gedächtnis durch Schaffung des Denkmals verewigt ist. Dann legte er die Gründe für ungeschwächte Beibehaltung unserer Armee klar auseinander. Das starke Heer ist die beste Versicherungsprämie gegen den Krieg. Anno 70 und während des Weltkrieges hat nur die feste eidgenössische Grenzwehr ein Uebergreifen der fremden Armeen auf Schweizerboden verhindert. Trotzdem in der ganzen Welt über die Abrüstung geredet, geschrieben und konferiert wird, haben nur Deutschland und Oesterreich ihre Wehrmacht abgebaut, weil sie mussten, nicht aber weil sie wollten. — Italien, Frankreich, Polen und ganz besonders Russland sind stärker gerüstet als je. Einseitig schweizerische Abrüstung würde beim nächsten Konflikt unserer grossen Nachbarn unfehlbar, wie ein Magnet, unser wehrloses Land zum Kriegsschauplatz machen. Der Untergang jeglicher Selbständigkeit, die Zerstörung aller idealen und realen Güter wäre die Folge davon. Bundesrat Minger anerkennt den guten Glauben unserer Pazifisten und schwärmerischen Antimilitaristen, ist aber überzeugt, dass diese Mitbürger sich auf einem Irrwege befinden. Dies dürfte wohl auch die Ansicht der überwiegenden Mehrheit des Schweizer Volkes sein. Er betont die erzieherische Bedeutung des Wehrdienstes, er ist die einzige Institution, in der alle Stämme unseres viersprachigen Landes ohne Rücksicht auf politische oder ökonomische Stellung in wahrhaft demokratischer Weise für die Erhaltung gemeinsamer Unabhängigkeit Opfer bringen. Da neunzig Prozent des Militärbudgets im Lande verbraucht werden und viele tausende von Arbeitern dabei ihr Brot verdienen, darf man auch nicht behaupten, diese Ausgaben seien unproduktiv. Im Gegensatz zu den alten Eidgenossen will unsere Armee ja Niemanden angreifen; sie dient einzig und allein dazu, unser Territorium, unsere republikanischen Einrichtungen und Verfassungen, unsere allgemeine Wohlfahrt zu schützen und erhalten. Der Redner versichert, er werde allen Auswüchsen in der Armee, besonders aber jeder unwürdigen Behandlung der Untergebenen, scharf entgegentreten. Er bittet die Presse aller Richtungen, etwa wieder vorkommende Fälle erst nach sachlicher Prüfung der positiven Tatsachen zu veröffentlichen. Für sparsames Haushalten in allen militärischen Angelegenheiten habe er ein wachsames Auge, nie aber dürfe darunter die Kriegstüchtigkeit der Armee leiden. Er hat das Vertrauen zum Schweizervolk, dass es, kraft seiner angeborenen Fähigkeit, die treibenden Faktoren im Leben der Völker sachlich, klar und unvoreingenommen zu erkennen, stets bereit sei, für Aufrechterhaltung der Wehrmacht und des **Wehrwillens** einzutreten, so lange, bis die Grossmächte in Tat und Wahrheit mit einer wirklichen Abrüstung vorangehen.

Mit einem heissen Appell zugunsten der Altersversicherung schloss der Chef des Militärdepartements seine überzeugenden Ausführungen. Vielfach wurde der Vortrag durch spontanen Beifall unterbrochen. Trotz den Regenschauern, die mehrfach niedergingen, verliess niemand den Ring alemannischer Volksgenossen, das beste Zeichen, dass der Vortragende nicht nur den Verstand, sondern auch Herz und Gemüt und vaterländisches Empfinden zu wecken und zu fesseln wusste. Daher dann auch der gewaltige Schlussapplaus, als der hohe Magistrat die Stufen des Denkmals hinunterschritt.

Die Vaterlandshymne erbrauste und klang weit hinaus ins heimatliche Land. Dann füllten sich Weg und Steg mit langen Kolonnen von heimwärts Ziehenden. Keiner wird es bereuen, dabei gewesen zu sein am grandiosen Aufmarsch des Volkes bei der Opferflamme auf der Forch. Und in den Herzen aller wird diese Flamme weiter brennen und alle werden die guten Gedanken weiter verbreiten zu Nutz und Frommen, zum Wohl und Gedeihen des Schweizerlandes.

* * *

Schutz der Zivilbevölkerung gegen den Gaskrieg.

Tr. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 7. Juli beschlossen, auf den 9. November 1931 eine grosse Konferenz der am Gasschutz der Zivilbevölkerung hauptsächlich interessierten Behörden, Verbände und Organisationen nach Bern einzuberufen zwecks Orientierung, Aussprache und Entgegennahme von Vorschlägen über die Organisation des Gasschutzes der Zivilbevölkerung. In Aussicht genommen ist eine Konferenz bestehend aus eidgenössischen, kantonalen und kommunalen, hauptsächlich städtischen Vertretern. Ferner sollen beigezogen werden die Organe der grossen Verkehrsanstalten, der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Vertreter der amtlichen und freiwilligen Polizei- und Feuerwehrorganisationen, der hilfstätigen Vereinigungen auf dem Gebiete des Sanitäts-, Samariter- und Hygienewesens und endlich Organe der Industrie, der Gewerkschaften, des Handels, des Gewerbes und der Volkswirtschaft überhaupt. Ferner erwartet man die Mitwirkung der freiwilligen Militärvereine (Militärsanitätsvereine, Unteroffiziers- und Offiziersorganisationen). Man rechnet mit einer Zahl von gegen 200 Teilnehmern an dieser Konferenz, die darüber beraten wird, auf welche Weise praktisch in unserem Lande der Schutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg organisiert werden kann.

Die Vorbereitungen für die Konferenz werden von der im Jahre 1928 vom Bundesrate eingesetzten sogenannten «Gasschutzkommission» getroffen. (Gemischte zentrale Kommission zum Studium der Organisation des Schutzes der schweizerischen Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg.) Diese Kommission arbeitete in den letzten Jahren in Verbindung mit dem eidgenössischen Militärdepartement mehrere fachtechnische Gutachten aus und unterbreitete dem Bundesrat bestimmte Anträge über das weitere Vorgehen auf diesem wichtigen Gebiete, an dem unsere Bevölkerung in hohem Masse interessiert ist.

Auf Grund der ihm vorgelegten Akten dieser Studienkommission gelangt der Bundesrat zur Ueberzeugung, dass die heute bestehenden internationalen Abkommen und Verträge **keine unbedingte Sicherheit** dafür bieten, dass in — leider nicht ausgeschlossenen — künftigen Kriegen auf die Anwendung von Giftgasen als Kampfmittel verzichtet wird. Die Schweiz würde ihre Wehrmacht und ihre Zivilbevölkerung schlimmsten Gefahren aussetzen, wenn sie diesen Tatsachen sich verschliessen wollte. Daraus ergibt sich für uns die Pflicht, Massnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die Gefahren des chemischen Krieges sowohl von der Armee als auch von der Zivilbevölkerung abzuwenden.